

## Werk

**Titel:** Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

**Jahr:** 1896

**Kollektion:** Autobiographica

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN312429568

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

**LOG Id:** LOG\_0098

**LOG Titel:** Fest beim Admiral Sidney-Smith

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN312429398

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

reich geschmückt mit Perlen und Korallen, und man vermisse keines ihrer Attribute. Für das Feuer war man weniger scrupulös in Betreff des Alters gewesen, und so nahm unsere Freundin die Fürstin Kaunitz eine Stelle unter den Sechsen ein, die sie gar nicht unwürdig ausfüllte; ihre Augen brannten um die Wette mit den feuerfarbenen Gewändern, und es ward mir ganz heiß, als dieses Salamandergeschlecht an mir vorüber schwebte. Ihnen nach wandelten schweren Tritts sechs wohlbeleibte Matronen, ganz mit Juwelen und Gold und anderen edlen Erzeugnissen der Erde bedeckt, wovon jede sehr würdig die Mutter Erde vorstellte. Auf ihren Häuptern trugen sie goldene Körbchen, so schwer mit den Früchten des Herbstes beladen, daß der einen die Stirn unter dem Bandeau, an welchem der Korb befestigt war, blutete. Mir schien die Luft des Augenblicks durch diese Tropfen Blutes zu theuer bezahlt.

Von einem enormen Volksfest im Augarten waren wir so verständig gewesen uns fern zu halten. Man wußte uns nicht genug von dem Gedränge zu erzählen, welches dort geherrscht habe; es war so unerhört gewesen, daß viele der vornehmsten Damen mit zerrissenen Kleidern heimkamen und manches Stück ihres Schmuckes nachher vermißten. Der etwas starken Fürstin Colloredo waren nicht nur der Rock, sondern auch die Ärmel von der Taille im Gedränge ganz abgerissen worden.

In dem zu diesem Feste aufgerichteten großen Brettersaal, der an den von Kaiser Joseph II. erbauten Pavillon stieß, gab später der berühmte, damals schon alte Admiral Sidney-Smith (geboren 1764, gestorben 1840) zum Besten der Negerklaven ein Fest und lud alle Souveräne mit ihrem Gefolge und die mächtigen und minder mächtigen Fürsten zu einem Diner ein. Man wußte im voraus, daß er gewaltige Reden im Schilde führte, in denen er das Interesse der Sklaven vertreten und den Vorschlag in Anregung bringen wollte, der Kongreß solle einmüthig die Aufhebung des Sklavenhandels beschließen! Ich weiß nicht mehr, ob er bei Tafel eine Sammlung für sie veranstaltete, noch ob der nachfolgende Ball, zu dem jeder eingeladene Herr aufgefordert worden war, eine Dame mitzubringen, ein Picknick oder ein aus der Tasche des Sidney-Smith bestrittenes Vergnügen war. Wohl aber hat es sich meinem Gedächtniß eingeprägt, daß die russische Gesandtin Gräfin Stäffelberg, geborene Gräfin Rudolf, mit der ich mich

verabredet hatte, und ich die rechte Stunde verfehlten und ankamen, während die Herren noch tafelten. Wir ließen uns schnell in den noch leeren Ballsaal führen und baten, daß unser frühes Erscheinen nicht gemeldet würde. Dennoch hatte Kaiser Alexander es erfahren, und vielleicht froh, die endlosen Reden des Wirthes zu unterbrechen, vielleicht auch, um seine Freude an unserer Verlegenheit zu haben, beredete er den König von Dänemark, seine Dame, das war ich, sogleich begrüßend aufzusuchen; er selbst erhebt sich von der Tafel, und Beider Gefolge thut das Gleiche. Schüchtern in einem Winkel hinter einem Postament hören wir die nahenden Schritte und das Geklirr der Säbel und sehen zu unserem Schreck den König, vom Kaiser geführt, in unsere große Halle eintreten, uns mit den Augen suchen und dann auf uns zueilen, hören den Kaiser scherzen über den Eifer seines königlichen Bruders, der Dame seiner Wahl für die Gile zu danken, mit der sie seinem Rufe gefolgt sei. Dabei ergriff er mit großer Courtoisie meine Hand und küßte die große Stelle, die zum Unglück ein zerrissener Handschuh frei ließ. Diese Vertraulichkeit brachte mich aber beinahe aus der Fassung, weil sie mir von ihm so überraschend kam. Ich war als Fremde nicht bei der ersten Cour zugegen gewesen, bei der die Wiener Damen alle ihm vorgestellt worden waren, und war ihm daher bis jetzt ganz fremd geblieben; diese schiefe Stellung hatte ihn wie mich verlegen gemacht, und bisher hatte er nicht den Moment zu finden gewußt, um meine Bekanntschaft zu machen. Auf einem Ball bei der Gräfin Zichy hatte es sich so getroffen, daß ich in einer Tempete, dort Zigarro genannt, immer vor ihm hertanzte, bei dem jedesmaligen Um- und Einanderzuwenden machte er mir das zu dem Tanz zwar gehörige, damals aber schon längst nicht mehr übliche Kompliment, und ich mußte wohl vierzigmal seine ungewöhnlich tiefe und ehrfurchtsvolle Verbeugung erwidern. Ein anderes Mal war mir's geschehen (das furchtbare Gedränge bei allen Privatfesten entschuldigte es), daß ich den runden Rücken dieses großen Herrn etwas unsanft streifte und bei meinen Bitten um Vergebung (die jedoch halb durch Nachdrängende unterbrochen wurden) einen sehr freundlichen Gruß von ihm gewann. Nach solchen, eigentlich nur pantomimischen Begrüßungen war mir diese erste spaßige Unterhaltung doppelt peinlich, und mein böser Mann, der im Gefolge des Königs gekommen war und in meiner Nähe stand, weidete sich an meiner Verlegenheit